

Aeschlimann / Corti- Stipendium: Laureaten 1993

Archäologie der Zukunft

Eine archäologische Ausgrabung bietet uns die Möglichkeit, anhand von vorgefundenen Kunstprodukten die jeweiligen Kulturen zu ergründen. Im Prozess des minutiösen Rekonstruierens suchen wir nach einer Interpretation dieser Gegenstände im Hinblick auf ihre Funktion. Kennen wir deren Funktion, so können wir die jeweilige Kultur analysieren und verstehen lernen.

Es ist interessant zu spekulieren, wie eines Tages unsere Kultur rekonstruiert werden wird anhand unserer hinterlassenen Gegenstände. Vorgefunden werden Produkte aus dauerhaften Materialien, die grösstenteils nicht mehr abbaubar sind.

In «Archäologie der Zukunft» werden folgende Aspekte angesprochen;

- Ein Standard-Plastikcontainer wird dreimal in Terrakotta abgegossen, die kleinste Anzahl einer Serie. Die Container sind verschlossen und geben keinen Aufschluss über deren Inhalt. Sie wirken erst mal neutral, erinnern durch das Material Ton an Amphoren und spannen somit den Bogen zur Vergangenheit. Doch wozu wurden die Plastikcontainer benutzt? Als Lagerung von Rohmaterialien, Abfällen oder Entsorgung von Giftmüll? Die drei Tonbehälter kriegen eine befremdende Wirkung, die uns mehr an einen archäologischen Fund der Zukunft denken lässt als an die Vergangenheit. Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit vermischen sich und werden eins.
- Die Multiple sind technische Prototypen und beinhalten die Durchdringung zweier unterschiedlicher Formen. Sie erinnern an Funktionen und man sucht nach deren Verwendbarkeit. Wenn ich ein Multiple einzeln unter Glas sehe, ist es einmalig, ein Individuum und auch ein Mysterium. In der Serie negiert sich dieser Aspekt, das Mysterium ist sozusagen abwesend. Es ist zwar das gleiche Objekt, doch stellt sich die Frage nach dem Kontext.
- Wird diese Arbeit nun auf einem industriell angefertigten Regal präsentiert, entsteht wiederum eine Reibung. Die Serie der Multiple

kriegt etwas Mystisches in bezug zum Regal. Das Regal beinhaltet nur Funktion.

- Die Gedankenspirale lässt sich fortsetzen. Welche Funktion kriegt der Raum für die Plastik? Welche Bedeutung kriegt die Plastik im privaten – und öffentlichen Raum?

Margaretha Daepf

Margaretha Daepf, Archäologie der Zukunft, 1992



Margaretha Daepf (Anerkennungspreis)

Die Teile und das Ganze

24 nach industrieller Methode gegossene Keramikobjekte, angeordnet auf einem Industriegestell: Sie bilden Margaretha Daepfs «Archäologie der Zukunft».

Das Schema, das ihnen zugrunde liegt, ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich. Die drei unter einem Glassturz präsentierten Prototypen bestehen aus zwei erfundenen und zwei dem plastischen Grundvokabular entnommenen Elementen, die einander durchdringen. Von ihnen wurden drei Serien zu je sieben Multiples ange-

fertigt. Hinzu kommt ein vorgefundenes Element («Container»), das in drei Exemplaren gegossen wurde.

Um mehr über die Arbeit Margaretha Daepfs zu erfahren, greifen wir zu ihrem Text, der die Arbeit begleitet. Er enthält auch den Schlüssel, mit dem das Werk zu erschliessen ist. Darin fällt der Begriff «Mysterium» auf, der zur Erklärung von bildender Kunst kaum mehr verwendet wird. Er steht für das Unnennbare, das mehr ist als nur die Summe der Teile, so wie ein Vers mehr ist als nur die Summe oder Kombination verschiedener Wörter, bei denen kein Buchstabe verändert werden darf.

Um der Poesie der Arbeit auf die Spur zu kommen, können wir in ihrem Text an Stelle von «Prototyp» oder «Multiple» «Wort» oder «Vers» setzen. Die konkrete Interpretation der Arbeit dagegen kann allerdings, wie wir merken werden, sowenig ganz befriedigend oder erschöpfend ausfallen wie diejenige eines Verses. Die Synthese von Wörtern, oder von plastischen Elementen, Prototypen und Multiples, ist mit einem Vermögen begabt, das in den Elementen noch nicht enthalten war. So wie ein Körper zwar aus Flächen besteht, und die Fläche aus Linien, am Körper aber zusätzlich etwas ist, das nicht in den Flächen war, und in der Fläche etwas, das nicht in den Linien war: eine neue Qualität, die sich bei der Analyse aber sofort wieder verflüchtigt.

Nehmen wir Abstand. Margaretha Daepf schlägt vor, dass wir uns in die Zukunft versetzen und aus zeitlicher Distanz auf ihre Arbeit oder Teile davon zurückblicken (sie nennt sie deshalb «Archäologie der Zukunft»). So aus dem Kontext der Kunst um die Jahrtausendwende gelöst, könnten amüsante Fragen bezüglich ihres vermeintlichen Sinns oder ihrer Verwendung auftauchen. Es genügt schon, uns die Arbeit unvoreingenommen anzusehen: Das Regal erscheint als eine aufgeschlagene Doppelseite, die Tablare könnten Zeilen sein, die Objekte Wörter oder Verse. Die Arbeit ist plastische Poesie. Unseren eigenen Beitrag bringen wir ein, indem wir versuchen, dieser einen – unseren – Titel zu geben.

Walo von Fellenberg